

## **Tiere als Träger von Naturverständnissen in Zeiten des Klimawandels**

**Annette Schnabel<sup>1</sup> & Bettina Ülpenich<sup>2</sup>**

<sup>1</sup>Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf, <sup>2</sup>Leuphana Universität Lüneburg

Tier-Mensch-Verhältnisse sind einem stetigen (Klima)Wandel unterworfen. Einmal sind Tiere Teil des sozialen Lebens und öffentlich sichtbar, dann wieder gelten sie als Repräsentanten von Natur oder Unberührtheit und bleiben weitgehend unsichtbar, dem menschengemachten Klimawandel ausgeliefert. Mit Tieren ist also ein gesellschaftliches Miteinander, Nebeneinander oder Gegeneinander möglich; nicht zuletzt werden in und durch diese Verhältnisse Grenzen verhandelt.

Um auszuloten, wie Tier-Mensch-Verhältnisse beständig neu interpretiert, bewertet und praktisch verändert werden, befasst sich unser Beitrag mit der Frage danach, welche Naturverständnisse Menschen mit bestimmten Tierarten verbinden. Am Beispiel verschiedener Rückzüchtungs- und Renaturierungsprojekten wollen wir die mit diesen Projekten verbundenen Vorstellungen von „Natur“ wissenssoziologisch untersuchen. Der Vergleich der Projekte zeigt, dass auch in Zeiten von Klimawandel und Verlust von Bio-Diversität nicht ein homogenes Naturverständnis existiert, sondern verschiedene Vorstellungen von dem, was „Natur“ ausmacht verhandelt und praktiziert werden. Dabei spielen Vorstellungen von den betroffenen Tieren, ihrer Agency aber auch ihrer Betroffenheit und ihrem Ausgeliefert-Sein eine zentrale Rolle.

Der Vortrag lotet damit nicht nur konkrete Tier-Mensch-Verhältnisse aus, sondern leistet auch einen Beitrag zu einem tieferen Verständnis menschlicher Perspektiven auf das, was als „Natur“ erhaltenswert erscheint, wieder hergestellt werden soll und was eben Veränderungen, Vernachlässigungen und Auslöschungen anheimgestellt werden darf.